

Europäischer Bericht über die Prävention von Kindesmisshandlung

Zusammenfassung





Weltgesundheitsorganisation

REGIONALBÜRO FÜR Europa

Europäischer Bericht über die Prävention von Kindesmisshandlung

Zusammenfassung

Das Regionalbüro für Europa der Weltgesundheitsorganisation dankt dem Schweizerischen Fonds für Kinderschutzprojekte für die Produktion dieses Dokuments in Deutsch, Französisch und Italienisch.

Schlüsselwörter

Child abuse – prevention and control
Violence – prevention and control
Public health
Health policy
Europe

Anfragen zu Veröffentlichungen des WHO-Regionalbüros für Europa richten Sie bitte an:

Publications
WHO-Regionalbüro für Europa
UN City, Marmorvej 51
DK-2100 Kopenhagen Ø, Dänemark

Oder füllen Sie auf der Website des Regionalbüros für Europa ein Online-Formular für Dokumentation/
Information bzw. für die Genehmigung zum Zitieren/Übersetzen aus (<http://www.euro.who.int/pubrequest>).

© Weltgesundheitsorganisation 2013.

Alle Rechte vorbehalten. Das Regionalbüro für Europa der Weltgesundheitsorganisation begrüßt Anfragen bezüglich einer Genehmigung zur teilweisen oder vollständigen Reproduktion oder Übersetzung seiner Veröffentlichungen.

Die in dieser Publikation verwendeten Bezeichnungen und die Darstellung des Stoffes beinhalten keine Stellungnahme seitens der Weltgesundheitsorganisation bezüglich des rechtlichen Status eines Landes, eines Territoriums, einer Stadt oder eines Gebiets bzw. ihrer Regierungs-/Verwaltungsinstanzen oder bezüglich des Verlaufs ihrer Staats- oder Gebietsgrenzen. Gestrichelte Linien auf Karten bezeichnen einen ungefähren Grenzverlauf, über den möglicherweise noch keine vollständige Einigkeit besteht.

Die Erwähnung bestimmter Firmen oder Erzeugnisse bedeutet nicht, dass diese von der Weltgesundheitsorganisation unterstützt, empfohlen oder gegenüber ähnlichen, nicht erwähnten bevorzugt werden. Soweit nicht ein Fehler oder Versehen vorliegt, sind die Namen von Markenartikeln als solche kenntlich gemacht.

Die Weltgesundheitsorganisation hat alle angemessenen Vorkehrungen getroffen, um die in dieser Publikation enthaltenen Informationen zu überprüfen. Dennoch wird das veröffentlichte Material ohne irgendeine explizite oder implizite Gewähr herausgegeben. Die Verantwortung für die Deutung und Verwendung des Materials liegt bei der Leserschaft. Die Weltgesundheitsorganisation schließt jegliche Haftung für Schäden aus, die sich aus dem Gebrauch des Materials ergeben. Die von den Autoren, Redakteuren oder Sachverständigengruppen geäußerten Ansichten sind nicht unbedingt Ausdruck der Beschlüsse oder der erklärten Politik der Weltgesundheitsorganisation.

Die Fotos in dieser Veröffentlichung sollen in keiner Weise den Eindruck erwecken, dass die Betroffenen tatsächlich Opfer von Misshandlung wurden.

ZUSAMMENFASSUNG

Kindesmisshandlung ist der physische, sexuelle oder psychische Missbrauch und/ oder die Vernachlässigung von Kindern unter 18 Jahren. Sie kommt in allen Gesellschaften vor und ist in der Europäischen Region der WHO sowie global weit verbreitet. In vielen Fällen geht sie mit anderen negativen Erfahrungen einher. Beispiele hierfür sind: eine Betreuungsperson zu haben, die psychisch krank ist, ein Drogen- oder Alkoholproblem hat oder inhaftiert ist, oder Gewalt zwischen Intimpartnern (häusliche Gewalt) oder die Trennung der Eltern mitzerleben.

Während schwere Fälle von Misshandlung den Kinderschutzbehörden bekannt sein können, gibt es daneben auch weniger offensichtliche Formen, die zum Teil über Jahre anhalten können. Die Sorge wächst, dass herkömmliche Maßnahmen mit dem vorrangigen Ziel, Kinder vor Schaden zu schützen, die starke Zunahme der Zahl der Fälle von Kindesmisshandlung in der Europäischen Region nicht aufhalten können. Deshalb sind Forderungen laut geworden, der Prävention mehr Priorität beizumessen. Im *Europäischen Bericht über die Prävention von Kindermisshandlung*, der sich an politische Entscheidungsträger, Praktiker und Aktivisten von staatlichen Stellen sowie nichtstaatlichen Organisationen wendet, wird dargelegt, dass ein großer Teil der Fälle von Kindesmisshandlung durch einen Public-Health-Ansatz verhindert werden kann.

Warum ist die Prävention von Kindesmisshandlung in der Europäischen Region der WHO eine Priorität?

Kindesmisshandlung führt in der Europäischen Region jedes Jahr zum vorzeitigen Tod von mindestens 850 Kindern unter 15 Jahren. Nicht alle Todesfälle infolge von Misshandlung werden ordnungsgemäß registriert, sodass diese Zahl wahrscheinlich eine Unterschätzung darstellt.

Daten zeigen Ungleichheiten innerhalb der Europäischen Region, wobei es im Osten höhere Todesraten gibt. Gleichzeitig scheinen die Trends insgesamt rückläufig zu sein. Todesfälle sind jedoch nur die Spitze des Eisbergs: Viele Missbrauchsfälle bleiben den Kinderschutzbehörden verborgen.

Nationale Politik und Praxis der Bekämpfung von Kindesmisshandlung variieren zwischen Ländern, was eine regionale Betrachtungsweise erschwert. Standesamtsregister und offizielle Statistiken müssen verbessert werden, um einen besseren Überblick über das Ausmaß des Problems auf der Landesebene zu erhalten. Multidisziplinäre Case-Management-Ansätze mit Teams, die zuverlässige und valide investigative Methoden nutzen und regelmäßig wiederholte Umfragen durchführen, um versteckte Misshandlungsfälle aufzudecken, würden beträchtlich dazu beitragen.

Wichtige Fakten über Kindesmisshandlung in der Europäischen Region der WHO

- Mindestens 850 Kinder unter 15 Jahren sterben jedes Jahr als Folge von Kindesmisshandlung.
- In den Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen im östlichen Teil der Europäischen Region der WHO sind die Tötungsdeliktstraten 2,4-mal höher.
- Misshandlungen sind verbreitet, bleiben den Behörden aber verborgen:
 - Von sexuellem Missbrauch sind 18 Mio. Kinder unter 18 Jahren betroffen.
 - Von physischem Missbrauch sind 44 Mio. Kinder unter 18 Jahren betroffen.
 - Von psychischem Missbrauch sind 55 Mio. Kinder unter 18 Jahren betroffen.
- Misshandlung kann mit anderen negativen Erfahrungen in der Kindheit einhergehen.
- Sie beeinträchtigt die psychische und physische Gesundheit und kann negative soziale Konsequenzen haben.
- Sie hat schlechtere Bildungs- und Anstellungsaussichten zur Folge.
- Die gesellschaftlichen Kosten belaufen sich auf mehrere Milliarden Euro.
- Zu den Risikofaktoren zählen:
 - Bei jungen Alleinerziehenden mit niedrigem Bildungsstand in schwierigen finanziellen Umständen kann die Wahrscheinlichkeit erhöht sein, dass es zu Kindesmissbrauch kommt.
 - Normen, die körperliche Bestrafung unterstützen, starke Ungleichheit, wirtschaftlicher Druck und schwache Rechtsvorschriften.
- Hausbesuche und Programme zur Förderung der Elternkompetenz können Misshandlungen vorbeugen.
- Diese können in beträchtlichen Kosteneinsparungen resultieren:
 - Die Einsparung für jeden in Hausbesuche investierten Euro beläuft sich auf 5,7 Euro.
 - Die Einsparung für jeden in die Förderung der Elternkompetenz und Vorschulbildung investierten Euro beläuft sich auf 17 Euro.
- Es gibt überzeugende Argumente für verstärkte Investitionen in Prävention.

Das Ausmaß an Missbrauch in der Gesellschaft konnte durch Analysen von europäischen und weltweiten Bevölkerungsumfragen

bestätigt werden. Sie zeigen eine Prävalenzrate von 9,6% für sexuellen Missbrauch (13,4% bei Mädchen und 5,7% bei Jungen) sowie

von 22,9% für physischen und 29,1% für psychischen Missbrauch ohne Geschlechtsunterschiede. Zum Thema Vernachlässigung wurden nur wenige Untersuchungen durchgeführt. Analysen von weltweiten Forschungsarbeiten zeigen jedoch, dass die Prävalenz ebenfalls hoch ist: 16,3% für physische Vernachlässigung und 18,4% für emotionale Vernachlässigung.

Wendet man diese Zahlen auf die Bevölkerung im Kindesalter in der Europäischen Region an, ergibt sich, dass 18 Mio. Kinder von sexuellem Missbrauch, 44 Mio. von physischem Missbrauch und 55 Mio. von psychischem Missbrauch betroffen sind. Um nicht nur das Ausmaß des Problems, sondern auch die Risikofaktoren und die Langzeitresultate besser zu verstehen, müssen periodisch und unter Verwendung identischer Methoden weitere Untersuchungen in Ländern der Europäischen Region durchgeführt werden.

Bei den meisten Fällen von Misshandlung in der Bevölkerung geht es um relativ milde Formen, wenngleich sie über lange Zeiträume anhalten können. Bei dieser Art von Missbrauch sind eher auf die Eltern zielende unterstützende Interventionen durch Fürsorge- und Familienunterstützungsdienste als investigative Untersuchungen durch Kinderschutzbehörden angebracht.

Was sind die Folgen und die Kosten von Kindesmisshandlung?

Misshandlung kann psychische Belastungen mit negativen Auswirkungen auf die

Entwicklung des Gehirns von Kindern verursachen, insbesondere in den frühen Jahren, aber auch bis in die Adoleszenz. Dies kann zu kognitiven Entwicklungsstörungen und zur Entwicklung von gesundheitsgefährdendem Verhalten führen, das der psychischen und physischen Gesundheit schadet.

Die Evidenzgrundlage für die Entwicklung psychischer Gesundheitsstörungen wie Depressionen, Angstzuständen, Essstörungen, Verhaltensproblemen, Suizidversuchen, Selbstschädigungen und Drogenkonsum ist aussagekräftig und unbestritten. Bei bis zu einem Viertel der missbrauchten Kinder wurde über posttraumatische Belastungsstörungen berichtet. Kindesmisshandlung könnte für fast ein Viertel der Krankheitslast aufgrund psychischer Störungen verantwortlich sein, insbesondere im Zusammenhang mit anderen



widrigen oder negativen Erfahrungen in der Kindheit.

Es besteht auch ein enger Zusammenhang zwischen Kindesmissbrauch und riskantem Sexualverhalten sowie sexuell übertragbaren Krankheiten. Ferner liegen neuere Erkenntnisse in Bezug auf die Entwicklung von Adipositas und anderen nichtübertragbaren Krankheiten vor. Kindesmissbrauch hat Auswirkungen auf die Schulbildung und führt zu niedrigen Bildungsabschlüssen sowie schlechteren Anstellungsaussichten. Die Übertragung von Gewalt zwischen Generationen – das heißt, dass gewalttätiges Verhalten von Großeltern an Eltern und von diesen an ihre Kinder weitergegeben wird – ist ein Phänomen, das als „Kreislauf der Gewalt“ bekannt ist. Opfer von Missbrauch werden mit höherer Wahrscheinlichkeit im Lauf ihres Lebens erneut Opfer von Missbrauch oder üben selbst Gewalt aus.

Neue Erkenntnisse legen nahe, dass die wirtschaftlichen und sozialen Kosten für aufwendige Gesundheitsversorgung, Sozialfürsorge, Kosten im Justizbereich und entgangene Produktivität sehr hoch sind und vermutlich bis zu mehreren Milliarden Euro reichen: Das ist die gleiche Größenordnung wie die Gesamtausgaben für nichtübertragbare Krankheiten.

Das Ausmaß von Misshandlung, ihre weitreichenden gesundheitlichen und gesellschaftlichen Folgen – sowie die hohen wirtschaftlichen Kosten – machen Prävention umso bedeutsamer. Wir brauchen dringend

nicht nur Dienstleistungen zur Minderung der Folgen von Kindesmissbrauch, sondern auch bessere präventive Dienstleistungen.

Ungleichheiten in der Region

Die Sterblichkeit ist höher bei Kindern unter fünf Jahren und bei Jungen, die 61 % aller Todesfälle aufgrund von Kindesmisshandlung in der Region ausmachen.

Kindesmisshandlung ist eine Hauptursache für gesundheitliche Ungleichheit und soziale Ungerechtigkeit. Dabei gilt, dass ärmere und benachteiligte Bevölkerungsgruppen stärker gefährdet sind.

In Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen in der Region sind die Anteile der Kinder unter 15 Jahren, die Opfer von Tötungsdelikten werden, mehr als doppelt so hoch wie in Ländern mit hohem Einkommen: Sieben von zehn Tötungsdelikten an Kindern werden in diesen Ländern registriert.

Ungleichheiten bestehen auch innerhalb der Länder. In benachteiligten Bevölkerungsgruppen ist die Kindersterblichkeit mehrere Male höher als in wohlhabenderen. Gleichzeitig werden Kinder von deprivierten Wohnumfeldern mit einer größeren Wahrscheinlichkeit wegen körperlicher Übergriffe in Krankenhäusern aufgenommen. Deprivation führt dazu, dass Kinder mehr Risikofaktoren für Missbrauch ausgesetzt sind: Diese können im Laufe der Zeit zunehmen und die

Wahrscheinlichkeit von Gewalt und Vernachlässigung erhöhen.

Kindesmisshandlung ist verbreiteter im östlichen Teil der Europäischen Region der WHO sowie in Ländern mit größerer Ungleichheit und auch dort, wo es wenig soziale Absicherungen gibt, die Familien vor wirtschaftlichen Belastungen schützen. In diesen Ländern ist auch die Zahl der Kinder unter drei Jahren in institutioneller Sozial- oder Gesundheitsfürsorge höher. Diese Kinder können stärker gefährdet sein.

Misshandlung verschärft die Ungleichheit aufgrund ihrer gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen: Sie wirkt sich auch negativ auf die soziale Entwicklung aus. Die jüngste Wirtschaftskrise hatte starke Anstiege der Arbeitslosigkeit und Kürzungen bei öffentlichen Gesundheits- und Wohlfahrtsleistungen zur Folge. Berichte zeigen, dass Eltern zunehmend belastet und immer mehr Menschen von Depressionen, Angstzuständen und Suizidgedanken betroffen sind. Dies sind alles Risikofaktoren für Kindesmissbrauch, und sie können die Zugewinne, die Länder in Bezug auf das Wohlbefinden von Kindern erzielt haben, beeinträchtigen.

Was sind Risikofaktoren für Kindesmisshandlung und Faktoren, die davor schützen?

Biologische, soziale, kulturelle, wirtschaftliche sowie umweltbedingte Faktoren stehen in einer Wechselwirkung zueinander und beeinflussen Kindesmisshandlung. Die

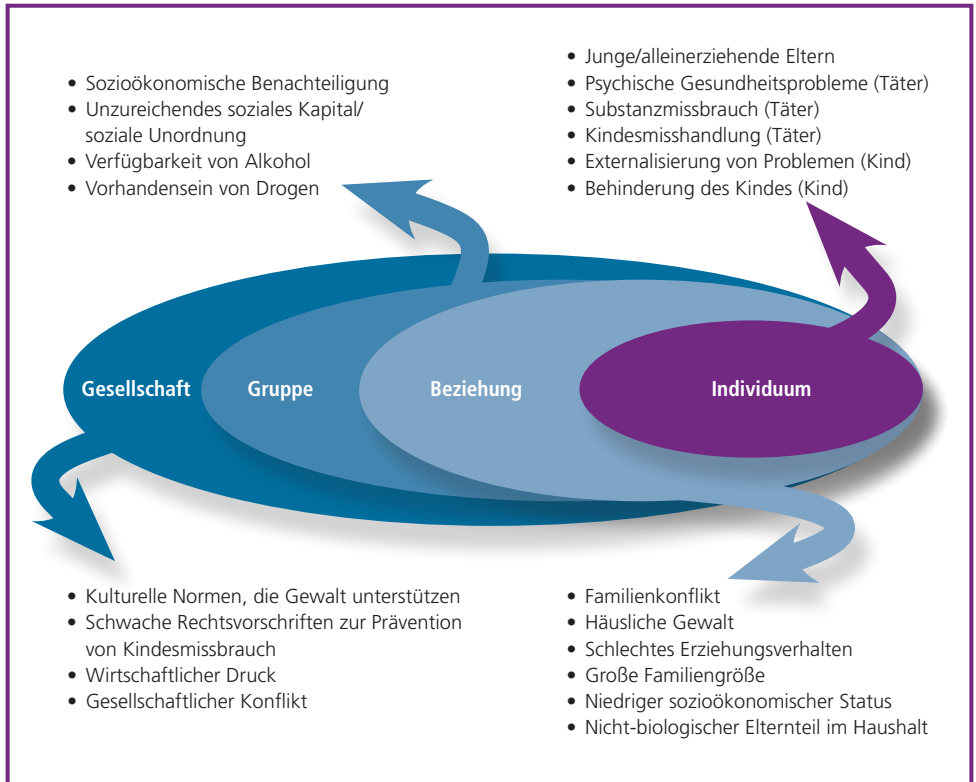
meisten Faktoren auf der Ebene des Individuums betreffen eher Eltern und andere Erwachsene als Kinder, aber Kinder mit Verhaltensproblemen, Sozialverhaltensstörungen und Behinderungen können in einem höheren Maß gefährdet sein (Abb. 1).

In Haushalten mit jungen, alleinerziehenden und armen Elternteilen mit niedrigem Bildungsstand kann die Wahrscheinlichkeit erhöht sein, dass es zu Kindesmissbrauch kommt. Die psychische Gesundheit der Eltern steht in einem engen Zusammenhang mit Kindesmisshandlung. Gleiches gilt für Alkohol- und Drogenmissbrauch in der Familie, elterliche Belastung und schlechtes elterliches Erziehungsverhalten. Gewalt zwischen Intimpartnern (häusliche Gewalt), Familienkonflikte und schlechte innerfamiliäre Solidarität sind ebenfalls mit Kindesmisshandlung verknüpft.

Misshandlung ist gewöhnlich verbreiteter in Familien in von Deprivation betroffenen Bevölkerungsgruppen. Dort kann es an



Abb. 1: Ökologisches Modell mit Beispielen von Risikofaktoren für Kindesmisshandlung



„sozialem Kapital“ fehlen – den Institutionen, Beziehungen und Normen, die für die soziale Interaktion einer Gesellschaft ausschlaggebend sind. Häufig ist dort auch Alkohol leichter erhältlich. Die soziale und kulturelle Akzeptanz der physischen Bestrafung von Kindern, große Ungleichheit, wirtschaftliche Belastungen und Rechtsvorschriften können alle einen Einfluss auf die Verbreitung von Kindesmisshandlung haben.

Zu den Faktoren, die vor Misshandlung schützen, zählen starke Bindungen zwischen Eltern und Kindern, ein gutes Verständnis der Eltern hinsichtlich der kindlichen Entwicklung, die Fähigkeit der Eltern, sich Schwierigkeiten zu stellen und diese zu bewältigen (Resilienz), starke soziale Unterstützung sowie emotionale und soziale Kompetenz der Kinder (Kasten 1). Es bedarf weiterer Untersuchungen zur Entwicklung von Programmen, die diese „schützenden Faktoren“ fördern.

Wie lässt sich Kindesmiss- handlung verhindern?

Die Gesellschaft hat eine moralische und rechtliche Verpflichtung, Kinder zu schützen. Die Anstrengungen richteten sich in der Vergangenheit in erster Linie darauf, Fälle von Missbrauch aufzudecken und Kinder vor weiterem Schaden zu schützen. In diesem Bericht wird jedoch vor allem dafür plädiert, sich endlich stärker auf die Prävention zu konzentrieren. Präventionsprogramme müssen etabliert werden, und es muss ein auf Erkenntnissen beruhender Public-Health-Ansatz verfolgt werden, um die Herausforderung zu bewältigen.

Kindesmisshandlung und ihre verheerenden Auswirkungen auf das Leben junger Menschen können verhindert werden. In Europa wurden Präventionsinitiativen ergriffen, aber nur wenige wurden auf ihre Wirksamkeit überprüft. Die meisten Forschungsarbeiten stammen aus den Vereinigten Staaten und konzentrieren sich auf Risikofaktoren. Jetzt muss die Evidenzgrundlage in der Europäischen Region geschaffen werden.

Vorliegende Untersuchungen bieten eine Fülle von Informationen zu den Arten von Interventionen, die für die Prävention von Kindesmisshandlung und der damit verbundenen Risiken Erfolg versprechend sind. Programme, die zu einem frühen Zeitpunkt in gefährdeten Familien ansetzen und den Eltern Unterstützung in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder bieten, werden

Kasten 1: Faktoren, die die Risiken für Kindesmisshandlung verringern können

- Unterstützendes familiäres Umfeld
- Starke soziale Netzwerke
- Enge Bindungen zwischen Eltern und Kindern
- Enge Bindungen zwischen den Eltern
- Förderung der Elternkompetenz
- Erwerbstätigkeit der Eltern
- Höheres Bildungsniveau der Eltern
- Selbstachtung der Eltern
- Ablehnung körperlicher Bestrafung durch die Eltern
- Soziale Kompetenz des Kindes
- Ein hohes Maß an sozialem Kapital

durch wissenschaftliche Erkenntnisse nachdrücklich unterstützt. Sie können das Elternverhalten verbessern, Stress verringern sowie die soziale Entwicklung der Kinder verbessern, und manche von ihnen können Kindesmissbrauch verhindern (Tabelle 1).

Die Evaluation von in Europa durchgeführten Elternprogrammen zur Förderung der Elternkompetenz ergab, dass Risikofaktoren erfolgreich reduziert werden konnten (ihr Einfluss auf Misshandlung wurde allerdings nicht untersucht) und signifikante Kosteneinsparungen möglich sind. Beispiele

Tabelle 1. Wirksamkeit allgemeiner und selektiver Programme

	Einfluss auf	
	Kindes- misshandlung	Risikofaktoren
Allgemeine Programme		
Programme zur Prävention von sexuellem Missbrauch	✧	◆
Bewusstseinsbildung der Öffentlichkeit über die Medien	✧	❖
Prävention von Schütteltrauma	❖	❖
Veränderung sozialer Normen	✧	✧
Beschränkung der Verfügbarkeit von Alkohol	✧	❖
Armutsbekämpfung	✧	✧
Interventionen auf Gesellschaftsebene	✧	❖
Prävention der Exposition gegenüber Gewalt zwischen Intimpartnern	✧	✧
Selektive Programme		
Hausbesuche	❖	◆
Programme zur Förderung der Elternkompetenz	❖	◆
Vorschulprogramme mit mehreren Komponenten	❖	❖
Verbesserte pädiatrische Versorgung	❖	❖
Unterstützung und Selbsthilfegruppen	✧	✧

- ◆ In mindestens zwei gut konzipierten Untersuchungen oder in einer systematischen Sichtung als wirksam eingestuft oder unterstützt
- ❖ In mindestens einer gut konzipierten Untersuchung als erfolgversprechend eingestuft oder unterstützt
- ✧ Einstufung der Evidenzgrundlage als unzureichend, schwach oder uneinheitlich

aus der Europäischen Region der WHO zeigen, dass ermutigende Fortschritte erzielt werden (siehe Kästen 2 bis 4). Erfahrungen aus Ländern in der Region und anderen Teilen der Welt belegen, dass nachhaltige

und systematische Ansätze den tieferen Ursachen von Gewalt entgegenwirken und das Leben von Kindern sicherer machen können.

Kasten 2: Nurse-Family-Partnership-Programme in der Europäischen Region

Zielgruppe von Nurse-Family-Partnership-Programmen sind Erstgebärende aus Gruppen mit niedrigem Einkommen. Sie erhalten ab einem frühen Zeitpunkt in der Schwangerschaft bis zum zweiten Geburtstag des Kindes regelmäßige Hausbesuche von Betreuerinnen, die gesundheitliche Unterstützung sowie Unterstützung in puncto kindlicher und mütterlicher Entwicklung bieten. In den Niederlanden und im Vereinigten Königreich werden derzeit randomisierte kontrollierte Studien zu diesen Programmen durchgeführt. Sie wurden in den Niederlanden im Rahmen des Programms „VoorZorg“ [für Betreuung], das insbesondere auf die Prävention von Kindesmisshandlung ausgerichtet ist, kulturell angepasst. Das Programm umfasst ungefähr 10 Hausbesuche während der Schwangerschaft und 20 pro Jahr in den ersten beiden Lebensjahren. Forscher untersuchen seinen Einfluss auf Risikofaktoren für und aktuelle Meldungen über Kindesmisshandlung.

Die Wirksamkeit allgemeiner Ansätze zur Prävention von Kindesmisshandlung wurde in geringerem Umfang untersucht. Gleichwohl sind „allgemeine“ Maßnahmen wie Kampagnen in Massenmedien,

Kasten 3. „Keiner fällt durchs Netz“

„Keiner fällt durchs Netz“ ist ein psychosoziales Präventionsprogramm für gefährdete Familien mit Kleinkindern in Deutschland. Es arbeitet mit Familien im ersten Lebensjahr eines Kindes und umfasst Aufklärung und Information, aufsuchende Betreuung durch Familienhebammen und ein örtliches Koordinierungsbüro zur Unterstützung von Überweisungen. Eine Studie, mit der das Programm evaluiert wurde, ergab, dass es positive Auswirkungen auf die soziale Entwicklung des Kindes auf der Grundlage von Berichten der Mutter, auf temperamentsbedingte „Schwierigkeiten“ und auf die Mutter-Kind-Interaktion hatte.

Programme zu sozialen Normen und Maßnahmen zur Armutsbekämpfung in der Europäischen Region weitverbreitet. Ein besseres Verständnis dieser Effekte zu erlangen, sollte bei der Entwicklung von gemeindenahen Initiativen und Initiativen auf der Gesellschaftsebene die Priorität sein. Weitere Forschung ist auch zu der Frage notwendig, wie die Resilienz missbrauchter Kinder am besten gefördert werden kann.

Kasten 4: Kinderbetreuungscentren im Rahmen des Programms „Sure Start“ im Vereinigten Königreich (England)

Kinderbetreuungscentren im Rahmen des Programms „Sure Start“ bieten ein breites Spektrum von Dienstleistungen für Kinder und Familien einschließlich vorschulischer Förderung, Kinderbetreuung, Programmen zur Förderung der Elternkompetenz, Gesundheitsleistungen und Elternunterstützung beim Zugang zu Ausbildung, Beschäftigung und Bildung. Die Dienstleistungen im Rahmen des Programms „Sure Start“ zielten ursprünglich auf die am stärksten von Deprivation betroffenen Kommunen, werden jetzt jedoch in großen Teilen des Landes angeboten. Manche sind allgemein zugänglich, während bei anderen die Zielgruppe benachteiligte Familien sind.

Eine Evaluierung ergab, dass bei Eltern von dreijährigen Kindern, die in einem von Deprivation betroffenen Gebiet lebten, in dem das Programm durchgeführt wurde, das Risiko negativen Erziehungsverhaltens geringer war als bei Eltern in ähnlichen Gebieten ohne „Sure Start“. Die Auswirkungen auf Kindesmisshandlung wurden noch nicht gemessen.

Der weitere Weg in der Europäischen Region

Dieser Bericht macht deutlich, dass Kindesmisshandlung ein Public-Health-Problem und ein soziales Problem großen Ausmaßes darstellt. Kindesmissbrauch und Vernachlässigung wurden lange als Fragen des Strafrechts und als soziale Probleme behandelt, werden heute jedoch auch als Public-Health-Anliegen anerkannt.

Der Bericht stützt die Position, dass Kindesmisshandlung nicht unvermeidbar ist, sondern ihr mit Prävention entgegengewirkt werden kann. Er fördert einen Public-Health-Ansatz, gemäß dem argumentiert wird, dass Prävention kostenwirksamer ist, als die Konsequenzen bewältigen zu müssen. Von der Gesellschaft ergriffene Maßnahmen können Kindesmisshandlung verhindern, und in dem Bericht werden die umfassenden Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Region und anderen Teilen der Welt zusammengeführt.

Umfragen zeigen, dass die Öffentlichkeit und die Politik dieses Problem mit zunehmender Sorge betrachten. Kindesmisshandlung beeinträchtigt die gesundheitlichen, bildungsbezogenen und sozialen Zukunftsperspektiven und verstärkt den Kreislauf von Benachteiligung und sozialer Ungerechtigkeit. Sie einzuschränken, zählt zu den zentralen Maßnahmen zur Verringerung von Ungleichheit in der Europäischen Region der WHO und zur Verwirklichung der Ziele des neuen

Europäischen Rahmenkonzepts für Gesundheit und Wohlbefinden, „Gesundheit 2020“. Dies erfordert Investitionen in Programme zur Prävention von Misshandlung und anderen negativen Erfahrungen in der Kindheit im Rahmen eines gesamtgesellschaftlichen und sektorübergreifenden Ansatzes unter der Führung und Koordination des Gesundheitssektors.

Der Bericht regt eine Reihe von Maßnahmen für Mitgliedstaaten, internationale Organisationen, nichtstaatliche Organisationen, Forscher, Praktiker und andere Akteure an, in denen sich politische Initiativen aus der Europäischen Region und anderen Teilen der Welt widerspiegeln.

1. Entwicklung eines nationalen Präventionskonzepts auf der Grundlage sektorübergreifenden Handelns

Gesundheitsministerien müssen eine Führungsrolle einnehmen, damit die Entwicklung von nationalen Politiken und Plänen für die Prävention von Kindesmisshandlung sichergestellt werden können. Eine nationale Reaktion sollte multidisziplinär sein und Sektoren wie Bildung, Sozialfürsorge und Justiz sowie Akteure einbinden, die Kommunalbehörden, Praktiker und nichtstaatliche Organisationen vertreten. Überwachung und Evaluierung sollten integriert werden, um Fortschritte in Bezug auf die Verwirklichung von Zielen beurteilen zu können. Die Prävention von Kindesmisshandlung muss in anderen Bereichen der Gesundheits- und Sozialpolitik ebenfalls berücksichtigt werden.



2. Durchführung evidenzbasierter Prävention

Es sollten Präventionsprogramme durchgeführt werden, die nachweislich kostenwirksam sind. Zu den zentralen Ansätzen zählen die Verringerung von Risikofaktoren durch die Unterstützung von Eltern in Form von Hausbesuchen und Programmen zur Förderung der Elternkompetenz. Mehr „vorgelagerte“ Interventionen mit Schwerpunkten auf Deprivation, sozialen und geschlechtsbezogenen Ungleichheiten, gesellschaftlichen Einstellungen gegenüber Gewalt, der Bejahung körperlicher Bestrafung und dem Zugang zu Alkohol sind Investitionen, die sich auf lange Sicht auszahlen. Um erfolgreich zu sein, erfordern diese allgemeinen Ansätze auf der Ebene der Bevölkerung sektorübergreifendes Handeln und Koordinierung.

3. Stärkung der Maßnahmen von Gesundheitssystemen zugunsten von Prävention und Rehabilitation Gesundheitssysteme sollten, in Koordination mit anderen Sektoren, Dienstleistungen hoher Qualität zum Zwecke der Aufdeckung, Erfassung, Behandlung, Unterstützung und der Rehabilitation bereitstellen. Gesundheitspersonal kann die Prävention fördern, indem es über seine traditionelle Rolle hinausgeht, die darin besteht, kriminaltechnisches Beweismaterial für Kindesmissbrauch zu sammeln, zu dokumentieren und zu präsentieren. Teams in der primären Gesundheitsversorgung, Schulgesundheitsdienste und Kinderärzte sind bestens positioniert, um gefährdete Kinder und Familien zu beurteilen und zu

unterstützen und sie an Stellen zu überweisen, die Elternunterstützung leisten. Zugang zu multidisziplinärer sektorübergreifender Unterstützung ist für eine erfolgreiche Präventions- oder Schutzreaktion unentbehrlich.

4. Aufbau von Kapazitäten und Erfahrungsaustausch in Bezug auf gute Praxis

Die Prävention von Kindesmisshandlung muss in den Lehr- und Ausbildungsplänen von Gesundheitsfachkräften und anderen Fachkräften ebenfalls berücksichtigt werden. Die Weitergabe guter Praxis kann durch bestehende Netzwerke von beispielsweise Kontaktpersonen, Praktikern (einschließlich Kinderärzten, Allgemeinärzten, Pflegekräften, Lehrern, Sozialarbeitern, Polizeibediensteten und Anwälten), Wissenschaftlern und nichtstaatlichen Organisationen gefördert werden.

5. Verbesserung der Datenerhebung für Überwachung und Evaluierung

Präventionskonzepte auf der lokalen, nationalen und regionalen Ebene müssen überwacht und evaluiert werden. In vielen Ländern sind Daten zu Todesfällen, Krankheiten, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren, Risikofaktoren, Ergebnissen und Kosten unvollständig oder unzuverlässig. Es werden dringend zuverlässige und valide Daten benötigt, die sektorübergreifend ausgetauscht werden können. Um Trends in Bezug auf Prävalenz, Risiken und Ergebnisse zu ermitteln, sollten unter Verwendung international standardisierter

Instrumente regelmäßig Befragungen auf Bevölkerungsebene durchgeführt werden.

6. Ermitteln von Forschungsprioritäten

Es bedarf weiterer Erkenntnisse aus Europäischen Ländern, und Programme, die sich in anderen Teilen der Welt als wirksam erwiesen haben, müssen in sozialen und kulturellen Kontexten Europas erprobt, an diese angepasst und in diese übertragen werden. Die Forschung muss weiter daran arbeiten, Risiko- und Schutzfaktoren zu ermitteln sowie Präventionsprogramme zu evaluieren. Benötigt werden auch Untersuchungen mit dem Ziel, Arten von Missbrauch zu ermitteln, die eine rasche und legalistische Reaktion erfordern, und solche, für die sich auf Familien ausgerichtete soziale Fürsorge besser eignet.

7. Bewusstseinsbildung und Konzentration von Investitionen auf Maßnahmen mit den größten Erfolgsaussichten

In Bezug auf die Kostenwirksamkeit von Interventionen zur Prävention von Kindesmisshandlung liegen solide Erkenntnisse vor: Dies kann genutzt werden, um für präventive Ansätze zu werben. Um stützende und sicherere Umfeldler für Kinder in Familien, Bevölkerungsgruppen und Gesellschaften zu entwickeln, bedarf es einer breiter angelegten staatlichen Politik unter Verwendung eines gesamtgesellschaftlichen Ansatzes. Der Nutzen einer solchen Politik überwiegt bei weitem die Kosten und ist mit Vorteilen für alle Sektoren und die Gesellschaft insgesamt

verbunden. Um das Bewusstsein für die Folgen von Kindesmisshandlung zu schärfen sowie positives Erziehungsverhalten und gewaltlose Verhaltensweisen zu fördern, sollten Sozialmarketing-, Massenmedien- und Aufklärungsprogramme genutzt werden.

8. Verwirklichung von Chancengerechtigkeit in Bezug auf Kindesmisshandlung in der Region

Um mehr soziale Gerechtigkeit für Kinder zu erreichen, muss der Aspekt der Chancengleichheit auf allen Ebenen der staatlichen Politik berücksichtigt werden. Der Gesundheitssektor sollte das Rahmenkonzept „Gesundheit 2020“ nutzen, um seine Verpflichtungen dahingehend zu erfüllen, in allen Ressorts für gerechte Maßnahmen zugunsten von Kindern zu werben, die gesundheitliche Chancengleichheit von Kindern in allen Bereichen der staatlichen Politik zu fördern und das Bewusstsein für Kindesmisshandlung als eine Folge wirtschaftlicher und sozialer Aktivität zu schärfen. Der Gesundheitssektor sollte sicherstellen, dass Prävention innerhalb von Diensten zur primären Gesundheitsversorgung und zur gesundheitlichen Versorgung von Kindern allgemein integriert wird, wobei der Schwerpunkt insbesondere auf die sozial Benachteiligten gelegt werden sollte. Gefährdete Familien müssen durch gezielte primäre Versorgung und gemeindenaher Wohlfahrtsförderprogramme unterstützt werden.

Fazit

Kindesmisshandlung ist ein schwerwiegendes Problem im Bereich der öffentlichen Gesundheit und für die Gesellschaft in der Europäischen Region. Sie hat weitreichende Konsequenzen für die psychische, reproduktive und physische Gesundheit und die gesellschaftliche Entwicklung von Kindern.

Das volle Ausmaß des Problems zeigt sich erst. Konservative Schätzungen lassen darauf schließen, dass 18 Mio. Kinder davon betroffen sind und viele Millionen weitere unter negativen Folgen leiden werden, die sie ihr ganzes Leben begleiten werden. Kindesmisshandlung ist eine Hauptursache für gesundheitliche Ungleichheit, wobei die sozioökonomisch Benachteiligten stärker gefährdet sind; sie verschärft Benachteiligung und verfestigt soziale Ungerechtigkeit. Kindesmisshandlung entgegenzuwirken, ist eine Priorität in den meisten Ländern in der Region, aber wenige haben der Prävention von Kindesmisshandlung in adäquatem Umfang Ressourcen und Aufmerksamkeit gewidmet.

Der *Europäische Bericht über die Prävention von Kindesmisshandlung* beschreibt die großen negativen gesundheitlichen Auswirkungen von Kindesmisshandlung, ihre Ursachen und Konsequenzen sowie die Kostenwirksamkeit von Präventionsprogrammen. Er plädiert zwingend für höhere Investitionen in die Prävention und die allgemeine

Berücksichtigung von Präventionszielen in anderen Bereichen der Gesundheits- und Sozialpolitik. Dies ergänzt den in „Gesundheit 2020“ geförderten gesamtgesellschaftlichen Ansatz und erfordert verstärkte sektorübergreifende Arbeit und Koordinierung.

Der Bericht bietet politischen Entscheidungsträgern einen präventiven Ansatz auf der Grundlage aussagekräftiger Erkenntnisse und gemeinsamer Erfahrungen, um sie bei ihren Reaktionen auf nachdrücklichere Forderungen der Öffentlichkeit zur Bekämpfung von Kindesmisshandlung zu unterstützen. Präventionsprogramme, die verhindern, dass es überhaupt dazu kommt, und die die Gefährdung von Kindern verringern, haben weitreichenden Nutzen im Bereich der öffentlichen Gesundheit und für die Gesellschaft. Kindesmisshandlung darf nicht hingenommen werden. Dieser Bericht fordert politische Entscheidungsträger und Praktiker auf, in Prävention zu investieren.

ANHANG

Redakteure, Verfasser, Mitwirkende und Lektoren

Diese Zusammenfassung basiert auf dem Europäischen Bericht über die Prävention von Kindesmisshandlung (www.euro.who.int/child-maltreatment-report).

Redaktion: Dinesh Sethi mit Mark Bellis, Karen Hughes, Ruth Gilbert, Francesco Mitis und Gauden Galea

Verfasser: Dinesh Sethi, Lenneke Alink, Vivian Barnekow, Mark Bellis, Alexander Butchart, Ruth Gilbert, Karen Hughes, Miriam Maclean, Christopher Mikton, Francesco Mitis, Peter Newell, Freja Ulvestad Karki, Marije Stoltenborgh, Jacqueline Wagner, Sara Woods.

Andere Mitwirkende: Jürgen Barth, Karin Helweg-Larsen, Staffan Janson, Dimitrinka Jordanova-Pesevska, Elinor Milne, Anja Neumann, Melissa O'Donnell, Noemi Pereda, Gentiana Qirjako, Marija Raleva und Julia Schellong.

Lektoren: Kevin Laylor, James Mercy, Lorraine Redford.

Übersetzung: Klaus Birker

Korrekturlesung: Berit Sabine Kieselbach

Wir danken dem Schweizerischen Fonds für Kinderschutzprojekte für die Produktion dieses Dokuments in Deutsch, Französisch und Italienisch.

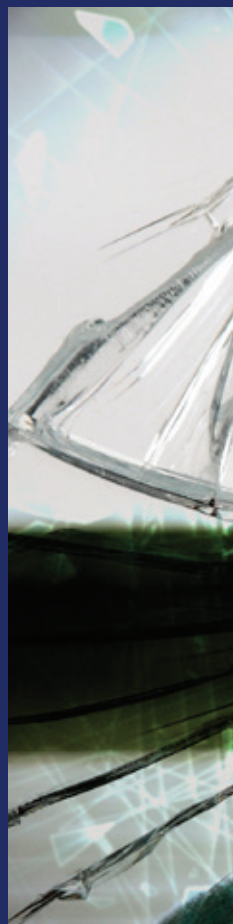
Das WHO-Regionalbüro für Europa

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist eine 1948 gegründete Sonderorganisation der Vereinten Nationen, die sich in erster Linie mit internationalen Gesundheitsfragen und der öffentlichen Gesundheit befasst.

Das WHO-Regionalbüro für Europa ist eines von sechs Regionalbüros, die überall in der Welt eigene, auf die Gesundheitsbedürfnisse ihrer Mitgliedsländer abgestimmte Programme durchführen.

Mitgliedstaaten

Albanien
Andorra
Armenien
Aserbaidschan
Belarus
Belgien
Bosnien und Herzegowina
Bulgarien
Deutschland
Dänemark
Ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien
Estland
Finnland
Frankreich
Georgien
Griechenland
Irland
Island
Israel
Italien
Kasachstan
Kirgisistan
Kroatien
Lettland
Litauen
Luxemburg
Malta
Monaco
Montenegro
Niederlande
Norwegen
Österreich
Polen
Portugal
Republik Moldau
Rumänien
Russische Föderation
San Marino
Schweden
Schweiz
Serbien
Slowakei
Slowenien
Spanien
Tadschikistan
Tschechische Republik
Turkmenistan
Türkei
Ukraine
Ungarn
Usbekistan
Vereinigtes Königreich
Zypern



Original: Englisch

Weltgesundheitsorganisation • Regionalbüro für Europa

UN City, Marmorvej 51, DK-2100 Kopenhagen Ø, Dänemark

Tel.: +45 39 17 17 17 Fax: +45 39 17 18 18

E-Mail: contact@euro.who.int Website: <http://www.euro.who.int>